

Dank Kamera zum Traumjob

Von **Ilona Hüge**

Fr, 01. Juni 2018

Kreis Emmendingen

BZ-Plus | Junge Migranten haben in Kenzingen Bewerbungsvideos gedreht / Das Projekt wird vom Land gefördert.



Auch Hobbys gehören zur Persönlichkeit: Im Kenzinger Jugendzentrum entstanden Aufnahmen beim Tischtennis.

Foto: Ilona Hüge

KENZINGEN. Für ein Bewerbungstraining und die Arbeit an einem Videoclip für die persönliche Vorstellung hat eine Gruppe junger Migranten professionelle Unterstützung erhalten. "Ankommen im Beruf" heißt das Projekt, das vom Land gefördert wird. Sieben junge Leute in Kenzingen machten mit – aufgeschlossen, neugierig, ernsthaft und mit zunehmender Begeisterung.

In Kenzingen kümmerte sich Martin Meyer, in der Flüchtlingsbetreuung für das Deutsche Rote Kreuz tätig, um diese andere Art des Bewerbungstrainings. "Ich dachte mir, das wäre doch was", sagt Meyer, der von dem Projekt "Ankommen im Beruf" ganz zufällig erfuhr: Er rief an, es klappte. Beate Duvenhorst ist Theaterpädagogin und arbeitet seit 2006 mit Schulen zusammen. Mit ihr kam Katrin Becker: Sie ist Diplom-Ingenieurin für audiovisuelle Medien und freiberufliche Kamerafrau.

Ein Bewerbungstraining einmal anders – das gibt es im Rahmen des Projekts "Von Standby auf aktiv" schon seit rund zehn Jahren. Es wird an allgemeinbildenden Schulen für Schüler der achten und neunten Klassen angeboten. Seit dem vergangenen Jahr wurde das Programm der

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg erweitert: Das neue Format "Ankommen im Beruf" hilft jungen Migranten, sich für ein Praktikum oder eine Ausbildung zu bewerben. Es läuft nicht über die Schulen, sondern wird über die Schiene der verschiedenen Flüchtlingshilfen organisiert.

In Kenzingen machen sieben junge Leute im Alter zwischen 16 und 25 Jahren beim Bewerbungstraining mit. Die erste Gruppe hatte sich dazu an einem Nachmittag am Schulzentrum getroffen: Ausnahmsweise war die Besetzung einmal ideal: Zwei junge Frauen und zwei junge Männer sind gekommen. "In der Regel sind es viel mehr Männer", sagte Beate Duvenhorst. Die Schwestern Avan (17) und Chawan (16) kommen aus Syrien, Younes (18) ist aus Afghanistan. Ahmed ist mit 23 Jahren der Älteste in der Gruppe. Er stammt aus dem Irak.

Erste Filmaufnahmen finden in der Schule statt. Gewählt wird ein Platz, an dem die Teilnehmer ihren Berufswunsch erläutern. Der Drehort soll den passenden Hintergrund liefern. Younes denkt an eine Ausbildung als Chemie- oder Pharmalaborant. Avan und Chawan wollen in einen medizinischen Beruf. Avan als Krankenschwester, Chawan würde am liebsten studieren und Ärztin werden. Sie werden später noch in einer Praxis drehen. Ahmed hat im Irak zwei Jahre für einen Anschluss als Bau-Ingenieur studiert und will eine Ausbildung als Bauzeichner machen. Für ihn organisierte Meyer eine Drehmöglichkeit im Architekturbüro.

Der "Zukunftslauf" klappt auf Anhieb

Zunächst steht die Vorstellung der Freizeitaktivitäten an. Im Jugendzentrum geht es an die Tischtennisplatte, draußen hängt ein Basketballkorb und es gibt Platz zum Skaten. Der Bürgerpark "Altes Grün" gibt einen schönen Rahmen für den Zukunftslauf. Theaterpädagogin Duvenhorst erläutert, was es damit auf sich hat: Es geht um den Weg ins spätere Leben und darum, wie sie ihn sich vorstellen. Sprechen müssen sie dabei nicht: Der Text wird später "druntergelegt", informiert die Kamerafrau.

Die Teilnehmer können also ganz natürlich losmarschieren. Der Weg im Alten Grün macht einen leichten Bogen: Die Gefilmten schauen geradeaus, auch mal links oder rechts, nach oben oder entschlossen auf den Pfad vor sich. Das klappt auf Anhieb: "Sie machen es sehr souverän", stellt Beate Duvenhorst fest. Sie seien sehr präsent und – "total toll da". Es schwingt Erstaunen über den Unterschied zwischen dieser Gruppe im Vergleich zu Schulklassen mit: Duvenhorst ist eher daran gewöhnt, dass es etwas zäher läuft und viel Fremdeln vor der Kamera im Spiel ist.

Es ist nicht das einzige Lob. Auch die Kamerafrau ist zufrieden: "Bei Euch war es gut, Ihr habt sehr gut Deutsch gesprochen", sagt sie. Das hilft bei ihrer Arbeit im Studio. Bis der Clip fertig ist, müssen erst die Aufnahmen und der Ton geschnitten werden. Für einen Videoclip von zwei bis zweieinhalb Minuten Länge werden im Studio rund drei Stunden Arbeit fällig. Deshalb wird es auch noch bis in den Juni hinein dauern, bevor alle Teilnehmer sich selbst im Video sehen können.

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Fr, 01. Juni 2018:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

Kommentare

Damit Sie Artikel auf badische-zeitung.de kommentieren können, müssen Sie sich bitte einmalig bei "Meine BZ" registrieren. Bitte beachten Sie [unsere Diskussionsregeln](#), die [Netiquette](#).
